



## Nicht, was du tust

Erlöserkirche Reutlingen, 22.1.2023, Christoph Schlupe

*15,1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. 2 Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. 4 Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe von sich aus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet, um was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. 8 Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger seid. 9 Wie der Vater mich geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!* Joh 15.1ff.csm

Gehörst du, wie ich, auch zu jenen Menschen, die schon seit einiger Zeit keine Neujahrsvorsätze mehr machen? Nicht, weil unser Leben schon vollkommen wäre und wir nur noch von der einen guten Tat zur nächsten eilten, sondern eher umgekehrt: Weil wir uns schon so oft irgendwelche Veränderungen vorgenommen haben, die wir dann doch nicht umgesetzt haben. Es geht mir dabei weniger um Dinge wie «mehr Sport, weniger Schokolade», sondern darum, ein Mensch zu werden, der sich weniger um sich selbst kümmert, sondern mehr um andere. Das wären sinnvolle Vorsätze für mein Leben. Vor vier Wochen haben wir Weihnachten gefeiert – die Menschwerdung Gottes, die Gegenwart des Gnädigen, Ewigen und Allmächtigen mitten unter uns. Da muss sich doch etwas verändert haben in unserem Leben, es kann doch nicht sein, dass Gott sich in unser Herz gebiert, aber wir bleiben dieselben, die wir schon vorher waren.

Und dann schaue ich auf mein Leben und entdecke keine Unterschiede zu letztem Oktober oder November. Selbstverständlich war das auch nicht zu erwarten – weshalb soll sich etwas verändern, nur weil die Zeit vergeht? Und doch, ich bin enttäuscht, als Christ ist die Zeit für mich nicht einfach ein sich ewig drehendes Rad, das zum Immergleichen führt, bis mir dann eines Tages die letzte Stunde schlägt. «Meine Zeit steht in deinen Händen» singen wir, sie ist geprägt von Gott, von Veränderung, dem Tun des Guten. «Heiligung» hat John Wesley das genannt, die Veränderung des Lebens durch Gott zum Guten. Ich könnte jetzt mit strengem Predigerblick in die Runde schauen und prüfend fragen: «Wo stehst du vier Wochen nach Weihnachten in deiner Heiligung»? Aber bevor du antworten könntest, würde ich kleinlaut zugeben: Mir geht es genauso!

Vielleicht liegt es daran, dass wir das Pferd vom Schwanz her aufzäumen, wenn wir fragen, wie wir uns effizient und effektiv verändern und verbessern können. Ein Blick auf das Wort vom Weinstock in Joh 15, unserem heutigen Predigttext, könnte uns dabei helfen. Es steht mitten in den Abschiedsreden des Johannes (Joh 14-16), dieser intensiven Jüngerunterweisung über das Verhältnis vom Vater zum Sohn, vom wichtigsten Gebot, vom Kommen des Geistes uam. Hier darf auch die Frage nach der Lebensführung und der Veränderung nicht fehlen, und genau darüber spricht das Bildwort vom Weinstock. Kurz ein Wort zur Klärung der Begriffe: Der Weinstock ist hier der Stamm, die Reben sind die neuen Zweige, die im Frühling ausschlagen, und die Früchte sind die Trauben an diesen Zweigen.

Jesus wählt ein Bild, das allen bekannt ist, weil fast alle Wein kennen und schätzen, und das schon im Alten Testament Verwendung findet. Und er spricht nicht über den Weinstock, sondern über sich: *Ich* bin der Weinstock – und über uns: *ihr* seid die Reben. Und die Reben, die an mir bleiben, bringen Früchte. Jesus spricht nicht vom Glauben, sondern vom Bleiben, und auch nicht von Veränderung oder Lebensführung, sondern von Früchten. Kleine Unterschiede, grosse Wirkung: Denn was wir tun, ist unsere Anstrengung, aber die Rebe bringt nicht Frucht, indem sie sich bemüht und sich anstrengt, ihre Frucht hängt nicht von Veränderung oder Motivation ab. Für gute Trauben braucht es einen gesunden Weinstock, und es braucht die umsichtige, erfahrene Pflege des Weinbauern. Unter diesen Voraussetzungen kann die Rebe gar nicht anders, als gute Früchte hervorzubringen. Das geht ganz automatisch, besser noch: ganz organisch. Wo der Weinstock gesund ist, sind es die Früchte auch. Die Rebe steht nicht unter Druck, sie macht sich auch keine Neujahrsvorsätze, sondern ist einfach verbunden mit dem

Weinstock und lässt *seine* Kraft wirken und fließen. Daraus entstehen die Früchte. Nicht aus eigener Anstrengung oder Leistung, sondern weil sie am Stock bleibt. Abgeknickt bringt sie keine Frucht, es wird nichts mit den Trauben. *Bleiben – verbunden bleiben – verwachsen bleiben*: Allein darauf kommt es an.

Das Bildwort ist einfach, und wir können es ohne Mühe auf uns übertragen: Der Weinbauer ist der Vater im Himmel, der Weinstock ist Jesus, die Reben sind wir. Die Früchte wachsen aus uns, es ist nicht unser Werk, nicht unsere Anstrengung. Sie wachsen, wenn wir bleiben. Bleiben, das ist ein Lieblingswort von Johannes: Der Vater bleibt im Sohn, der Sohn bleibt bei uns, seine Liebe bleibt unter uns, der Geist bleibt mit uns. Der Grund für unsere Früchte ist Jesus, der bei uns bleibt, und so entsteht ein sinnvolles Leben vor Gott und für die Mitmenschen. Es geht nicht um das Werk, das wir tun, die Leistung, die wir vollbringen, den Gehorsam, den wir zeigen, sondern darum, zu bleiben, und die Frucht wächst automatisch, organisch aus uns.

Es geht nicht zuerst darum, was du tust, sondern, *dass du bleibst*. Du musst Gott nichts beweisen, ihn nicht überzeugen, ihn nicht beschwichtigen, du brauchst keine Angst vor ihm zu haben und auch nicht jederzeit eine lange Liste guter Werke vorzuzeigen. Bleibe einfach bei ihm. *Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Bleibt in meiner Liebe!* Es ist ganz einfach: Bleibe!

Vielleicht denkst du jetzt, es wäre schön, wenn es nur so einfach wären. Stellen wir uns einmal vor, dass wir bei Jesus bleiben, und konkret könnte das bedeuten, jeden Tag in der Bibel zu lesen und das Wort Gottes tief in unser Herz sinken zu lassen, es könnte bedeuten, sich im Lobpreis oder mit Taizéliedern auf die Wellenlänge Gottes einzustellen, oder es könnte bedeuten, die Liebe Gottes jeden Tag eine Stunde zu meditieren. Stellen wir uns nun also vor, dass wir so oder ähnlich bei Jesus bleiben – können wir uns dann auch vorstellen, dass wir gleichgültig am Elend eines Bettlers vorbeigehen, dass wir die Menschen um uns herum lieblos und verantwortungslos behandeln, dass wir weder im Gebet noch in mutiger Tat für die Elenden dieser Welt eintreten und uns nicht um mehr Gerechtigkeit bemühen? Können wir uns das vorstellen als Menschen, die in Jesus bleiben? Nein, das geht nicht. Wer in Jesus bleibt und seine Liebe zur eigenen Blutgruppe macht, der oder die wird so geprägt von Jesus, dass ihr Leben nach Jesus klingt, nach Jesus riecht, nach Jesus vibriert. Bleiben: Darum geht es. Alles andere ergibt sich, alles andere wächst organisch. Ein gesunder Baum bringt gesunde Früchte. Wer glaubt und bleibt, bringt Früchte durch sein Leben und damit Gutes für diese Welt. Unser Problem ist eigentlich nie, dass wir zu wenig tun, sondern dass wir nicht bleiben.

Wir können den Morgen eines neuen Tages so beginnen, dass wir den Tagesablauf planen, die Arbeit aufteilen, unsere Ziele setzen. Das ist sicher nicht nur falsch – meine Studierenden werden auch lernen müssen, sonst wird es nichts mit der Prüfung. Aber aus welcher Quelle schöpfen wir? Mit welcher Kraft wirken wir? Wir können den Morgen eines neuen Tages auch so beginnen, dass wir zunächst einmal bei Jesus bleiben: im Gebet, im Lesen, im Singen, im Schweigen. So verbunden wächst etwas aus uns heraus, das mehr ist als das, was wir je alleine leisten könnten. Es ist nicht nur einfach ein gutes Werk, es ist eine Frucht Gottes.

Und denke an die Trauben: Jede von ihnen trägt Kerne, aus denen wieder neues Leben entsteht. Wo wir mit Jesus verbunden sind, wo sein Geist in uns wirkt, da entsteht ein neuer Lebenszusammenhang. Dein Leben wird fruchtbar, auch wenn du gar nicht siehst, wo die Kerne deiner Früchte hinfallen, ausschlagen und gedeihen. Aber Gott sieht sie und freut sich, dass er durch dich an vielen Orten neues Leben schenken kann.

Das Wort vom Weinstock ist ein wunderbares Bild, es stellt unser Leben in einen neuen Lebenszusammenhang: wachsen, gedeihen, Früchte tragen. Ohne Anstrengung und Christenstress, sondern aus Verbundenheit mit Christus. Zum Schluss möchte ich dir ein paar Fragen für die kommenden Tage mitgeben: *Bleibst du? Wo bleibst du* – bei Jesus oder deinen Sorgen? *Wie bleibst du* – allzeit bereit und stets im Stress, oder eng verbunden mit Jesus? *Wozu bleibst du* – um möglichst viel zu erledigen, oder um dich über die Früchte zu freuen, die er aus dir wachsen lässt? Es fängt damit an, dass wir bleiben. Und der Rest wächst von selbst. Amen.